

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Barbara Kückelmann, röm.-kath.

8. Oktober 2017

Eine schwierige Beziehung – mit offenem Ende

Gedanken zu Jes 5, 1-7

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und liebe Hörer

Unsere Beziehungen – welch ein unerschöpfliches Thema! Immer wieder machen sie uns zu schaffen, und doch suchen wir sie immer wieder. Denn ohne sie können wir gar nicht existieren.

Vermutlich können wir alle persönliche Beziehungsgeschichten erzählen – gelungene und weniger gelungene, schwierige, grossartige und gescheiterte. Auch Dichter und Schriftstellerinnen erzählen davon in tausendfachen Bildern und Geschichten. Schlager singen davon, im Kino bangen wir ums «happy end» - Beziehungen sind eine grosse Sehnsucht von uns Menschen und tiefe Erfüllung.

Nicht nur Dichterinnen und Schriftsteller erzählen sie. Auch die Bibel – auf jeder Seite, eine Beziehungsgeschichte nach der anderen: zwischen Geschwistern, Eltern und Kindern, Frauen und Männern, Nachbarinnen und Fremden, Sesshaften und Flüchtlingen. Und immer schwingt dabei die Frage mit, wie das eigentlich ist mit der Beziehung zum Göttlichen, wie und ob Gott eigentlich mit im Spiel ist.

Eine Beziehungsgeschichte möchte ich heute Morgen mit Ihnen ein wenig genauer anschauen. Erzählt wird sie von Jesaja, einem der grossen Propheten des Ersten Testaments. Wie alle biblischen Propheten und Prophetinnen hatte auch Jesaja ein feines Gespür dafür, wenn das Zusammenleben

der Menschen nicht mehr so gestimmt hat, oder wenn die Welt in Schiefelage geraten war, und vor allem, wenn Menschen in Gefahr waren, ihre Verbundenheit mit dem Göttlichen zu verlieren.

In der Geschichte, die ich Ihnen erzählen möchte, sagt Jesaja das aber nicht so offen heraus: so und so ist die Lage, und das und das meine ich dazu. Vielmehr verpackt er seine Botschaft in Bilder und Vergleiche – hier in dieser Geschichte ahnt man das Spiel zwischen Mann und Frau, Braut und Bräutigam. Die Story beginnt so: *Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe. Er grub ihn um, entfernte die Steine, bepflanzte ihn mit edelsten Reben, er baute Turm und Kelter.* Einen Weinberg anzulegen und zu pflegen – das braucht einiges an Arbeit und Sorgfalt. Nur wer die Reben hegt und pflegt, kann eine gute Ernte erwarten. Die süßen Trauben sind die Antwort auf alle Bemühungen und Lohn für die Arbeit.

Doch, so fährt Jesaja fort: der Weinberg brachte nur saure Beeren. Wie niederschmetternd! Der Weinbergbesitzer weiss sich nicht mehr zu helfen: *Was konnte ich noch tun für meinen Weinberg, das ich nicht schon für ihn tat? Warum hoffte ich denn auf süsse Trauben? Warum brachte er aber nur saure Beeren?* Er ist wirklich ratlos. Und verzweifelt. Er hatte sich doch alle erdenkliche Mühe gegeben, nichts war ihm zu aufwändig gewesen – und am Ende: nichts. Nur bittere Enttäuschung.

So klagt jemand, der Liebeskummer hat, der nicht mehr ein noch aus weiss, wie er denn die Geliebte wohl gewinnen könne. Und so reagiert in diesem Gleichnis der Weinbergbesitzer wie ein masslos enttäuschter Liebhaber. Er kehrt seinem Weinberg den Rücken und überlässt ihn sich selbst: *Ich entferne seine schützende Hecke; so wird er zur Weide. Seine Mauer reisse ich ein; dann wird er zertrampelt. Man soll seine Reben nicht schneiden und soll ihn nicht hacken; ich verbiete den Wolken, ihm Regen zu spenden.* Aus und vorbei. Die Beziehung ist am Ende.

Aber die Geschichte ist es nicht. Denn jetzt entschlüsselt Jesaja das Gleichnis: *Ja, der Weinberg, das ist das Haus Israel, und die Frauen und Männer von Juda sind die Reben, die der Weinbergbesitzer zu seiner Freude gepflanzt hat.* Verpackt im Lied vom grossen Liebeskummer, sagt Jesaja den Leuten: Gott ist bitter enttäuscht von euch. Gott hat Kummer wie ein Liebender, weil ihr, sein Volk, keine Frucht bringt. Denn Gott hat euch geliebt und sich um euch gekümmert wie um Reben in einem Weinberg. Aber das scheint euch gar nicht zu interessieren. Ihr antwortet nicht auf diese Liebe – ihr entfaltet

nicht, was Gott in euch eingepflanzt hat. Und deshalb heisst es am Schluss des biblischen Textes, und jetzt gar nicht mehr bildhaft, sondern sehr deutlich: *Gott hoffte so sehr auf Rechtspruch – doch siehe da: Rechtsbruch; er hoffte auf Gerechtigkeit – doch siehe da: der Rechtlose schreit.*

Klare Worte. Rechtspruch und Gerechtigkeit – das sind die Früchte, die der liebende, hegende und pflegende Gott erwartet hatte. Das hatte Gott in den Menschen angelegt und gefördert. Aber sie bringen es nicht zur Entfaltung. Recht und Gerechtigkeit – das bedeutet im ersten Testament nie das Einhalten von Gesetzen und Vorschriften. Recht und Gerechtigkeit meinen viel grundlegender ein Verhalten, das der Gemeinschaft dient. Recht und Gerechtigkeit sind der Rahmen, der nötig ist, damit alle leben können, gut leben können, damit sich alle entfalten können.

Und genau das war nicht mehr gegeben in Israel. Damals. Jesaja beschreibt das einige Kapitel vorher, als er die reichen Frauen und Männer Israels anklagt, auf Kosten anderer in Saus und Braus zu leben, die Gesetze und auch die Vorstellungen Gottes zu missachten: *Er hoffte so sehr auf Rechtspruch – doch siehe da: Rechtsbruch; er hoffte auf Gerechtigkeit – doch siehe da: der Rechtlose schreit.* Darüber ist Gott bitter enttäuscht. Gott ist verzweifelt und empfindet tiefen Schmerz. Denn Gott ist verliebt in Israel. Ist er mit seiner Liebe hereingefallen?

Darum geht es in dieser Beziehungsgeschichte. Vielleicht ist es etwas ungewohnt, sich Gott als leidenschaftlichen Liebhaber vorzustellen. Gott zu denken als einen sehnsüchtig Liebenden, der zutiefst darauf wartet und darum bangt, dass seine Geliebte ihm antwortet und sich ihm zuwendet, dass seine Geliebte ganz aus der Beziehung zu ihm lebt. Wie in jeder lebendigen und kraftvollen Beziehung geht es immer darum, das Gegenüber wahrzunehmen. Ein Gespür dafür zu bekommen, dass Beziehung gegenseitig ist, dass ich wachse an dem, was mein Gegenüber in mir sieht, an mir liebt und pflegt und hervorlocken möchte.

Darum geht in dieser göttlichen Beziehungsgeschichte: Willigen Menschen ein in diese Beziehung, schwingen sie sich ein in das Denken und Fühlen Gottes, wenden sie sich dem Göttlichen zu, wie sie sich einem geliebten Menschen zuwenden? Doch siehe da: *der Rechtlose schreit.* Gott sieht, dass Menschen so oft eben nicht einschwingen in seine Liebe, dass sie eben nicht für Recht und Gerechtigkeit sorgen, für Frieden und sozialen Ausgleich, für Menschenrechte. So, wie die Menschen leben, gibt's nur saure Beeren.

Ein hartes Urteil, gewiss. Aber können wir es von der Hand weisen? Dabei denkt Gott nicht kleinlich oder in kurzen Zeiträumen. Wer einen Weinberg anlegt, muss warten können, bis sich seine Investition zu lohnen beginnt. Gott ist - nach Jesaja - kein Liebhaber, der die Geliebte im Sturm erobern will, sondern der sie durch geduldiges Umwerben und immer neue Zeichen seiner Zuneigung gewinnen möchte. *Ja, der Weinberg, das ist das Haus Israel, und die Frauen und Männer von Juda sind die Reben, die der Weinbergbesitzer zu seiner Freude gepflanzt hat.*

Gott hat die Reben zu seiner Freude gepflanzt. Und möchte deshalb so sehr, dass sie einschwingen in seine Bewegung für Recht und Gerechtigkeit, für umfassenden Frieden, für das Reich Gottes, wie es Jesus später immer genannt hat. Noch schreien die Rechtlosen. Noch leiden so viele.

Wie geht sie weiter, diese göttliche Beziehungsgeschichte? Ich möchte glauben, dass Gott nicht kleinlich und in kurzen Zeiträumen denkt. Dass Gott mich und Sie nicht im Sturm erobern will, sondern durch geduldiges Umwerben gewinnen möchte. Dass ich immer neu eine Chance bekomme in dieser Beziehung.

Amen.

Barbara Kückelmann
Baselstrasse 58, 4501 Solothurn
barbara.kueckelmann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich